19 Kosaken als Faktor der frühneuzeitlichen Krim-Geschichte

Hier haben jene kriegerischen Völker ihren Ursprung genommen, die den Namen der Zaporowischen Kosacken führen, und seit so vielen Jahren in verschiedenen, am Dnieper und nahe dabey liegenden Oertern sich aufhalten, deren Anzahl sich jetzt noch auf 120.000 streitbare Menschen beläufe, welche auf den Befehl des Königs in weniger als acht Tagen zu seinem Dienste bereit sind. Diese Völker sinds, welche oft und fast jährlich sich zum größten Nachtheil der Türken aufs Schwarze Meer begeben. Oft haben sie die Krim, welche einen Theil der Tataren ausmacht, geplündert, Natolien [=Anatolien] beraubt, Trebisonde verheert und sich selbst bis zur Mündung des schwarzen Meers, 3 Meilen von Konstantinopel gewagt, wo sie alles verbrannt und gerödtet haben, und sind hierauf mit großer Beute und einigen Sklaven, welche gemeininglich junge Kinder sind, die sie zu ihrem Dienst behalten oder an die Adelichen zum Geschenke machen, zurückgekehrt.¹

Anders als in den bislang zitierten zeitgenössischen Berichten über Raubzüge, Beutemachen und Sklavennehmen waren die "Täter" in dieser Darstellung nicht die "Türken" oder Krimtataren, sondern die "Zaporowischen Kosacken." Verfasst hat sie Guillaume le Vasseur de Beauplan (ca. 1600–1673), ein in Diensten der polnischen Krone stehender französischer Festungsarchitekt und Kartograph. Seine vielgelesene und häufig zitierte "Description d'Ukraine" enthält eine der ersten längeren Beschreibungen der Ukraine als eine sich von Polen-Litauen unterscheidende, distinkte Region und ihrer BewohnerInnen, zu denen eben auch die "kriegerischen" Kosaken zählten.

Diese multiethnischen (später überwiegend slavischen und orthodoxen), egalitären Gemeinschaften sog. Freier Krieger (= Kosaken; tat. qazaq), die sich spätestens seit dem 15. Jahrhundert an den Steppengrenzen zwischen Dnepr, Don und Terek herausgebildet haben, müssen ebenfalls als Akteure in der Geschichte der Krim gesehen werden, worauf nicht zuletzt de Beauplans Zitat hinweist.² Die über die Zeit entstandene Melange aus geflüchteten Leibeigenen aus den slavischen Gebieten, versprengten Kriegern auch tatarischer Herkunft und vielen an-

¹ Beauplan (1780), 23 f. Das französische Original erschien erstmalig 1650 in Rouen unter dem Titel "Description d'Ukraine qui sont plusieurs Provinces du Royaume de Pologne contenuës depuis les confins de la Moscouie, iusques aux limites de la Transilvanie, ensemble levrs moevrs, façons de viuns, et de faire la guerre."

² Zu den Kosakengemeinschaften im Überblick vgl. Kappeler (2013). Immer noch nützlich ist zudem die Arbeit Stökl (1953). Neben den oben genannten Kosakengemeinschaften, von denen die beiden Erstgenannten für unseren Zusammenhang besonders wichtig sind, gibt es noch weitere, u. a. Jajk-Kosaken oder Sibir-Kosaken.

deren Männern³, die Grund hatten, die Zentren der Macht zu verlassen (u. a. als Glaubensflüchtlinge), hatte sich in den herrschaftlich nur schwer zu durchdringenden Räumen zwischen Polen-Litauen, Moskau und dem Krim-Chanat festgesetzt. Sie bildeten, so Andreas Kappeler, "kleine Personenverbände, die Jagd, Fallenstellen, Fischfang, Grenzdienst und Raubzüge organisierten." Die Zaporoger Kosaken beispielsweise operierten von Heerlagern aus, die sie auf Inseln des Dneprs errichtet hatten, die auch wegen der dortigen Stromschnellen für die meisten potentiellen Gegner nur schwer zugänglich waren. Schon früh in Auseinandersetzungen mit dem Chanat und dessen osmanischem Suzerän verwickelt, wurden ihnen seit der Mitte des 16. Jahrhunderts zunehmend Abwehr- und Wachaufgaben in den Grenzlandfestungen Polen-Litauens übertragen. Dies galt zumindest für diejenigen, die direkt der polnischen Krone unterstellt waren und Dienst- oder Registerkosaken genannt wurden.⁵ Allerdings gab es daneben sowohl auf polnisch-litauischem Territorium als auch im Don-Gebiet und noch weiter im Osten freie Kosakenverbände sowie Söldnerkosaken; gerade letztere erwirtschafteten' ihren Unterhalt mittels Beutezügen. Sowohl diese als auch die im Herrschersold stehenden Kosaken erkannten insbesondere in dem Jahrhundert zwischen 1550 und 1650 häufig weder (polnische) Könige noch (russische) Zaren als ihre Oberhäupter an – oder nur bei Gelegenheit. Die Kosaken wurden zu einem distinkten Akteur und waren häufig ein "Stachel im Fleisch" Polen-Litauens oder des Moskauer Reiches, opponierten sie doch offen.⁶ Dies mag ein typisches Merkmal für die Bevölkerung einer komplexen Grenzlandzone sein, welche folgendermaßen definiert werden kann: "Keine klare Zuordnung zu den anliegenden und konkurrierenden Herrschaftsbereichen, eine ambivalente Loyalität der ethnisch und religiös heterogenen Bevölkerung, sozial fluktuierende Strukturen sowie ein permanenter Kleinkrieg" mit anderen Akteuren.⁷ Wie die Nogaier machten

³ In der Tat waren Kosakengemeinschaften ursprünglich rein männlich, dem Selbstverständnis nach eine militärische "Bruderschaft, die männliche Werte wie Ehre, Tapferkeit, Körperkraft und Ausdauer hochhält und die an mittelalterliche Ritterorden gemahnt", so Andreas Kappeler. Später hatten Zaporoger Kosaken in der Regel Familien, ihre Frauen waren z.T. geraubte Tatarinnen aus dem Osmanischen Reich oder dem Kaukasus. Kappeler (2013), 91.

⁴ Kappeler (2013), 14.

⁵ Grundlegend hierzu Kumke (1993a).

⁶ Erwähnt werden soll hier neben dem noch zu betrachtenden sog. Chmel'nyc'kyj-Aufstand der Dnepr-Kosaken gegen Polen-Litauen ein weiterer: Der des Kosaken-Führers Ivan I. Bolotnikov (?–1608). Dieser war ein in krimtatarische Gefangenschaft geratener ehemaliger Leibeigener, der nach jahrelangem Galeeren-Dienst in die Heimat zurückkehrte und einen großen Aufstand gegen die Zarenmacht anführte. Vgl. Crispin (2006).

⁷ Pausz (2017), 15.

auch die Kosaken eigenmächtige Raubzüge gegen die Nachbarn – nur in umgekehrter Richtung: nach Süden.

Wenn man heutzutage an Kosakenverbände denkt, stellt man sich diese zumeist – wie die Tataren auch – zu Pferd vor. Dies traf aber erst in späterer Zeit zu, denn anfänglich war ihr "primärer Lebensbereich [...] nicht die Steppe, das unwegsame ,wilde Feld', sondern der Fluss. [...] Sie waren geschickte Bootsfahrer nicht nur auf den Flüssen, sondern bald auch auf dem Schwarzen und dem Kaspischen Meer", so Kappeler.8 Ihre auch von de Beauplan beschriebenen zerstörerischen Einfälle zu Land und zu Wasser auf osmanisches und krimtatarisches Gebiet führten wiederholt zu tiefgreifenden außenpolitischen Verwerfungen, beschwerten sich doch sowohl die Hohe Pforte als auch das Chanat darüber, dass die Kosaken ihre eigene "Außenpolitik" machten.⁹ Anfang des 17. Jahrhunderts überfielen diese wiederholt Kefe und rechtfertigten sich u.a. gegenüber der polnischen Krone damit, man habe orthodoxe Sklaven befreien wollen, die dort zum Verkauf stünden. Dass sie bei dieser Gelegenheit reiche Beute machten, war aber sicher ein nicht unwillkommener Nebeneffekt. Das Bild räuberischer Kosaken passt übrigens nicht in das Konzept heutiger ukrainisch-nationaler Kreise, sind die Zaporoger 'Freien Krieger' doch ein zentraler Baustein ihrer nationalen Mythologie.¹⁰ HistoriographInnen benachbarter Nationalitäten gehen hingegen kritisch mit diesen um: Schon im 19. Jahrhundert bemerkte der bereits zitierte zarische Orientalist Smirnov, dass nicht nur die Krimtataren Gefangene nähmen und Lösegeld eintrieben, sondern eben auch die Kosaken.¹¹ Auch für den polnischen Historiker Skorupa sind viele kosakische Überfälle auf krimtatarisches und osmanisches Gebiet eher räuberisch denn defensiv gewesen. 12 Besonders harsch urteilt Neal Ascherson über Kosakengemeinschaften: "Verglichen mit den indoiranischen Völkern der Antike und mit einigen der Turkvölker, die auf sie folgten, waren die Kosaken primitiv. Gewalt, Volkstum und Männlichkeit sind selten die Werte einer stabilen und traditionsbewussten Gesellschaft, sondern eher die von Banditen."¹³ Ohne Zweifel ist das gegenwärtige postsowjetische Neo-Kosakentum häufig durch Chauvinismus, Machismus und Xenophobie gekennzeichnet,14 die

⁸ Kappeler (2013), 12.

⁹ Vgl. zu der Reaktion des osmanischen Militärs auf die kosakischen Übergriffe den Beitrag und die Quellenübersetzung Ostapchuk (1990).

¹⁰ Vgl. Jobst (2015b), 106-115.

¹¹ Smirnov (1887), 546.

¹² Skorupa (1994), 261.

¹³ Ascherson (1996), 173 f.

¹⁴ Nach dem Ende der UdSSR haben sich in den Gebieten der Gemeinschaft unabhängiger Staaten (GUS) zahlreiche Kosakenverbände neu konstituiert. Dieses sog. Neo-Kosakentum

frühneuzeitlichen Kosakenverbände sollten allerdings unter den spezifischen politischen und ökonomischen Bedingungen der osteuropäischen Grenzlandkultur interpretiert werden.

Und zu dieser gehörte, wie schon an einigen Beispielen gezeigt werden konnte, auch eine den jeweiligen Umständen und Bedürfnissen einer Gemeinschaft angepasste Bündnispolitik. Ein besonders folgenreiches Beispiel für die Flexibilität der Akteure im nördlichen Schwarzmeerraum war die Allianz zwischen den Zaporoger Kosaken und dem Krim-Chanat während des sog. Chmel'nyc'kyj-Aufstands 1648. 15 Dieser richtete sich gegen die polnische Adelsrepublik, sein Hintergrund war sozial (u.a. gegen die Beschneidung der kosakischen Privilegien durch den polnischen König) und konfessionell (gegen die Diskriminierung der Orthodoxie). Ein ursprünglich vom Het'man Chmel'nyc'kyj (1595–1657) gewünschtes Bündnis mit dem Zartum war zu diesem Zeitpunkt noch nicht zustande gekommen, wohl aber das mit dem Chanat, dem als Lohn für die Unterstützung Land und Sklaven versprochen wurden. In diversen Schlachten (Zbaraż [poln.; ukr. Zbaraž] 1649, Zborów [poln.; ukr. Zboriv] 1649, Beresteczko [poln.; ukr. Berestečko] 1651) kämpften kosakische und krimtatarische Verbände unter Islam III. Giray (1604–1654) Seite an Seite. Auch Islams Außenpolitik war, wie die seiner Vorgänger, darauf ausgerichtet, keinen der Anrainer zu stark werden zu lassen. Als also aus seiner Sicht Polen-Litauen schwach genug geworden war, versagte er den Kosaken allmählich seine Unterstützung. Chmel'nyc'kyi musste sich abermals an Moskau wenden – und diesmal kam Anfang 1654 unter Zar Alexej Michajlovič (1629–1676) die sog. Übereinkunft von Perejaslav zustande. Damit unterstellten sich – nach russischer Lesart – die Kosaken dem Zaren, während die ukrainische Seite darin bis heute lieber einen Vertrag zwischen zwei gleichberechtigten Völkerrechtssubjekten erkennen will. 16 Somit hat das Krim-Chanat auch seinen Anteil an diesem so bedeutungsschweren Ereignis im russischukrainischen Verhältnis. Im Russisch-Polnischen Krieg 1654-1667 wechselte es endgültig die Seite – und kämpfte mit Polen-Litauen gegen Moskau. Mit dem 1667 zwischen der Rzeczpospolita und dem Moskauer Staat ausgehandelten Waffenstillstand von Andrusovo begannen schließlich die russischen Bemühungen, das Krim-Chanat dem Einfluss des Osmanischen Reichs zu entziehen.

zeichnet sich häufig durch einen starken (russischen bzw. ukrainischen) Nationalismus aus. Vgl. u. a.: Skorik (1995); Toje (2006); Ganzer (2005); Schorkowitz (2008).

¹⁵ Dazu grundlegend Plokhy (2001).

¹⁶ Vgl. dazu Kumke (1993b), 84 f.